

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

63 (1.6.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-898654](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-898654)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsversteigerungen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DV IV 37: 498. Druck und Verlag: V. Jirt, Elsfleth
Anzeigenleitung: Hans Jirt, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jirt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einpruchsrecht. Elsfleth 17

Nr. 63

Elsfleth, Dienstag, den 1. Juni

1937

Neue Morddaten bolschewistischer Flieger

Banzerschiff „Deutschland“ bombardiert

Ein innerhörtter und laum vorstellbarer Fall: Spanische bolschewistische Flugzeuge bombardieren ohne jeden Grund ein deutsches Kriegsschiff, das an der spanischen Küste in Ruhe liegt. 23 tapfere deutsche Matrosen fanden dabei den Heldentod. Die deutsche Regierung wird auf die unerschöpfliche Provolation der spanischen Verbrecher eine entsprechende Antwort zu geben wissen.

Die deutsche Reichsregierung gibt zu dem Vorfalle folgende Erklärung ab:

Erklärung der Reichsregierung

Nachdem vor wenigen Tagen rote Flugzeuge die im Hafen von Mallorca liegenden englischen, deutschen und italienischen Schiffe mit Bomben angegriffen hatten und dabei auf einem italienischen Schiff sechs Offiziere töteten, wurde den deutschen Schiffen der weitere Aufenthalt in diesem Hafen untersagt.

Am Samstag, dem 29. Mai, lag das Banzerschiff „Deutschland“ auf der Reede von Ibiza. Das Schiff gehört zu den für die internationale Seekontrakte bestimmten Streitkräften. Trotzdem wurde zwischen sechs und sieben Uhr abends das Banzerschiff plötzlich von zwei in Gleisflug niedergehenden Flugzeugen der roten Valencia-Regierung mit Bomben bombaradiert. Da das Schiff in Ruhe lag, befand sich die Mannschaft in dem im Vordersteck befindlichen ungekühlten Mannschaftsraum. Eine der roten Bomben schlug ähnlich, wie neulich bei dem italienischen Schiff in die Offiziersmesse, diesmal mitten in die Mannschaftsmesse. 20 Tote und 73 Verletzte sind die Folge dieses verbrecherischen Anfalls.

Eine zweite Bombe traf das Seitendeck, richtete dort aber nur geringere Beschädigungen an. Das Schiff, das vollkommen geschichts- und sahrklar ist, fuhr nach Gibraltar, um dort die Verwundeten auszuladen. Das Schiff hatte auf die Flugzeuge keinen Schuß abgegeben.

Nachdem die rote Valencia-Regierung vom Nichteinmischungsauspruch und von der deutschen Regierung zweimal gemahnt wurde, weitere Angriffe auf die im Dienste der internationalen Kontrolle stehenden Schiffe auszuführen, zwingt dieser neue verbrecherische Anschlag auf ein deutsches Schiff, die deutsche Reichsregierung zu Maßnahmen, die sie unverzüglich dem Nichteinmischungsauspruch mitteilen wird.

Das Banzerschiff „Deutschland“ ist inzwischen in Gibraltar eingetroffen.

Der Führer in Berlin Besprechungen in der Reichsstanzelei

Der Führer, der sich zur Eröffnung der landwirtschaftlichen

Fürs Vaterland gefallen

Bei dem verbrecherischen Anschlag sind 23 Tote, 19 schwer und 64 Mann leicht verletzt.

Die Namen der im Dienste ihr Vaterland Gefallenen sind:

- Stabsmatrose Lobig,
- Stabsmatrose Mariens,
- Stabsmatrose Martin,
- Stabsmatrose Schmitz,
- Stabsmatrose Zimmermann,
- Obermatrose Demmo,
- Obermatrose Hendorf,
- Obermatrose Gerhardt,
- Obermatrose Maennig,
- Obermatrose Dellrich,
- Obermatrose Faltin,
- Obermatrose Bodem,
- Obermatrose Schubert,
- Obermatrose Mies,
- Matrose Fischer,
- Oberheizer Manja,
- Oberheizer Roebbers,
- Heizer Schoellkopf,
- Oberbojensengast Wolkenweber,
- Obermatrose Inglen,
- Oberheizer Bismarck,
- Stabsmatrose Busche,
- Stabsmatrose Schem,
- Obermatrose Dallas.

Der als getötet gemeldete Obermatrose Hendorf befindet sich wohl auf.

lichen Ausstellung in München befand, erhielt die Meldung von dem verbrecherischen Anschlag der roten Flugzeuge auf das Banzerschiff „Deutschland“ während der Einweihungsfeierlichkeit in der Ausstellungshalle.

Er hatte nach Beendigung der Feier Besprechungen mit Reichsaußenminister Freyher von Neurath und General-Admiral Raeder, die beide in Sonderflugzeugen in München eingetroffen waren. Anschließend begab sich der Führer mit Freyher von Neurath und General-Admiral Raeder nach Berlin.

Am 18.30 Uhr hatte der Führer in der Reichsstanzelei eine Besprechung, an der der Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, der Reichsaußenminister Freyher von Neurath und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, General-Admiral Raeder, teilnahmen.

Generaloberst Göring traf in einem Sonderflugzeug von Weimar kommend um 20 Uhr in Berlin ein und begab sich sofort zum Führer in die Reichsstanzelei.

Hohn auf das Völkerrecht

Deutschland fordert schärfste Maßnahmen

Das deutsche Volk verurteilt die Nachricht von diesem Ueberfall auf das deutsche, auf Seekontrolle befindliche Banzerschiff mit größter Entrüstung. 23 brave deutsche Matrosen sind in treuer Pflichterfüllung ein Opfer jenes Banditentums geworden, das sich im bolschewistischen Spanien breit macht und von Valencia aus seine Anhänger unter dem Pseudonym einer „Regierung“ immer wieder zu neuen Schandthaten aufstachelt.

Das schlechte Gewissen dieser Verbrecher kommt zum Ausdruck in der Schnelligkeit, mit der sie die Lügennachricht verbreiten, daß das deutsche Banzerschiff die Flugzeuge zuerst beschossen hätte. Die Unwahrheit dieser Nachricht ist leicht zu erkennen. Wie hätten sich die Matrosen in der ungekühlten Mannschaftsmesse befinden können, wenn das deutsche Schiff, die mit schamloser Verlogenheit behauptet wird, die Flugzeuge angegriffen hätte!

Der neue Ueberfall der Bolschewisten wird dem Nichteinmischungsauspruch mitgeteilt werden. Ein Bedauern auszupprechen, kann nicht genügen. Das deutsche Volk und seine Regierung haben ein Recht darauf, daß vom Nichteinmischungsauspruch allerhöchste Maßnahmen getroffen werden, um solchen Ueberfall als das zu kennzeichnen, was er darstellt: ein Hohn auf das Völkerrecht. Wir haben um so mehr Verachtung, schärfste Maßnahmen zu verlangen, als die deutsche Regierung seinerzeit nur auf Wüten der anderen zur Mitarbeit an der Durchführung der Nichteinmischung sich bereit erklärte.

Italien protektiert in London

Scharfe Stellungnahme gegen die bolschewistischen Bombenangriffe.

Die immer wiederkehrenden frewelhaften Angriffe der bolschewistischen Flieger auf die internationalen Kontrollstreitkräfte stellen eine unerhörte Herausforderung der Völkerrechtler des Londoner Nichteinmischungsauspruchs dar. In der letzten Sitzung des Londoner Ausschusses wurde das verbrecherische Treiben der roten Flieger von den Vertretern der Großmächte aufs schärfste verurteilt. Hierbei gab der italienische Vertreter dem Ausschuss zahlreiche Einzelheiten über Luftangriffe auf Palma am 24. und 26. Mai 1937 bekannt, während deren sechs italienische Offiziere am Bord des italienischen Flottenschildes „Arctico“ getötet und andere einschließlich des Kapitäns dieses Schiffes verwundet wurden. Nachdem die englischen und deutschen Vertreter in dem Ausschuss Erklärungen abgegeben hatten und nach einer eingehenden Aussprache kam der Ausschuss einstimmig überein, folgende Entschlüsse zu fassen:

„Dem Eingang genauer Berichte über die Umstände des Luftangriffs gegen Schiffe auf der Höhe von Palma am 24. und 26. Mai 1937 vorausgehend, spricht der internationale Nichteinmischungsauspruch sein tiefes Bedauern über den Verlust italienischer Offiziere an Bord des italienischen Flottenschildes „Arctico“ sowie über die Verletzung aus, daß Bomben in größerer Nähe britischer, deutscher und anderer italienischer Kriegsschiffe abgeworfen wurden.“

Der Ausschuss nimmt zur Kenntnis, daß der britische Vertreter in Valencia eine Mitteilung, derzufolge ein bestimmtes Gebiet bei Palma als Sicherheitszone festgelegt werden wird, gefordert und erhalten hat. Der Ausschuss ist der Meinung, daß das auf diese Weise festgelegte Gebiet auch den Kriegsschiffen anderer Nationen zur Verfügung gestellt werden soll, die mit der Flottenüberwachung betraut sind und sich ihrer schweren Verantwortlichkeiten voll bewußt sind.“

Wie der italienische Vorkämpfer Graf Grandi in seiner Erklärung betonte, sind gegen die italienischen Schiffe, die damit beschäftigt waren, eine Aufgabe von internationalem Charakter im Interesse des europäischen Friedens durch-

zuführen, zwei überlegte Angriffe durchgeführt worden. Am 24. Mai bombardierten fünf Flugzeuge der Streitkräfte Valentias Palma di Mallorca in der offenen Meeres, die außerhalb des Hafens verankerten italienischen Schiffe anzugreifen. Zehn Bomben wurden in unmittelbarer Nähe der zur italienischen Flotte gehörenden Schiffe „Medona“, „Quarto“, „Mitrato“ und „Arctico“ abgeworfen. Viele Splitter fielen auf die Decks dieser Schiffe.

Am Morgen des 26. Mai unternahmen fünf Bomber einen neuen Luftangriff gegen dieselben Schiffe, die auf der Reede von Palma vor Anker lagen. Eine große Bombe traf die Offizierskammer des Dampfers „Arctico“ und mehrere Offiziere der italienischen Flotte einschließlich des Kommandanten des Schiffes wurden verwundet und sechs von ihnen getötet. Daß diese Angriffe absichtlich durchgeführt wurden, könne, so sagte Grandi, nicht bezweifelt werden.

Der Kommandant eines britischen Zerstörers, der sich zur Zeit des Angriffs in der Nähe befand, kam mit einem genauen Augenzeugenbericht dienen. Der britische Kommandant habe auch die Angelegenheit sofort und eneratisch in Valencia zur Sprache gebracht.

Der italienische Botschafter stellte zum Schluss ausdrücklich fest, daß die faschistische Regierung sich selbst das Recht vorbehalte, die italienische Fregate und das Leben und die Interessen ihrer Staatsangehörigen zu beschützen. Die außerhalb des Hafens von Palma vor Anker liegenden italienischen Schiffe erledigten aber eine ihnen durch den Ausschuß übertragene Pflicht, für die der Ausschuß verantwortlich ist.

Die Angriffe gegen sie waren daher gegen den Nicht-einmischungsansatz selbst, gegen seine Autorität und sein Recht gerichtet, um den Ueberwachungsplan, der nach sechsmonatigen Besprechungen verwirklicht worden war, zu präjudizieren. Die faschistische Regierung erwartete daher, daß der Ausschuß seine durch diese Handlungen gestiftete Autorität und sein Recht wieder geltend macht, zumal die Volkswirtschaft von Valencia durch ihre Handlungen ein internationales Organ, das Ergebnis des einflussreichen Willens von siebenundzwanzig europäischen Nationen, herausgefordert haben.

Schärfste Gegenmaßnahmen unerlässlich

Der Abschluß des Londoner Nicht-einmischungsabkommens hatte bekanntlich den Zweck, den spanischen Bürgerkrieg auf seinen Verstoß zu beschränken und ein Uebergreifen des Konflikts auf die übrige Welt im Interesse des Friedens zu verhindern. In der Durchführung dieser Vereinbarung werden die Großmächte allerdings fortgesetzt durch die Provokationen der Volkswirtschaften gestört. Nach den zahllosen Verletzungen des Nicht-einmischungsabkommens durch umfangreiche Lieferungen von Kriegsmaterial nützlicher Art gehen die Machthaber von Valencia jetzt zu offenen Angriffen auf kontrollierende Kriegsschiffe über. Bisher sind Deutschland und Italien davon betroffen worden. Italien besonders schwer, denn es hat, wie sich aus der Erklärung Granis vor dem Nicht-einmischungs-ausschuß ergibt, sechs Marinoffiziere verloren, die durch bolschewistische Bomben getötet worden sind. Von deutscher Seite ist kein Zweifel darüber gelassen worden, daß die bedrohten Kriegsschiffe zur Selbsthilfe schreiten werden, falls sich die Angriffe wiederholen. Der deutsche Seebefehlshaber hat die bolschewistischen Machthaber in Valencia eindringlich in dieser Hinsicht gewarnt. Die italienische Regierung hat gegen die rote Provokation vor dem Nicht-einmischungsansatz scharfen Einspruch eingelegt, dem sich Deutschland in vollem Umfang anschließt. Man wird jetzt abwarten müssen, wie der Londoner Ausschuß seinerseits die von ihm mit der Ueberwachung der spanischen Küste beauftragten Mächte gegen die bolschewistischen Angriffe zu schützen wissen wird. Mit dem Ausdruck des Bedauerns ist es keineswegs getan. Der Ausschuß wird zu scharfsten Gegenmaßnahmen greifen müssen, um neue Angriffe und damit eine ernste Gefährdung des Friedens zu verhüten.

Vor der Freilassung von 2 deutschen Freiwilligen

Die baskischen Volkswirtschaften hatten vor einiger Zeit zwei freiwillige deutsche Flieger, Kienzie und Schulze, gefangen genommen und zum Tode verurteilt. Auf nachhaltige Bemühungen hin haben sich nunmehr die baskischen Gewalttäter bereit erklärt, die beiden Freiwilligen gegen in Gefangenenschaft geratene bolschewistische Flieger auszutauschen.

General Francos ritterliche Tat

Die 45 Gefangenen der Internationalen Brigade, denen General Franco die bedingungslose Freiheit wiedergegeben hat, wurden am Wochenende an die spanisch-französische Grenze gebracht. Vor der Brücke zwischen den Grenzorten Trun und Sendade hatte sich eine große Menschenmenge angeammelt. Der Militärkommandant von Trun war anwesend, um die Gefangenen zu entlassen. Auf der Mitte der Brücke stand eine französische Militärkommission (sowie Polizei und Grenzbeamte, die die Gefangenen zum Bahnhof von Sendade begleiteten). Die Gefangenen sprachen mit dankbaren Worten über die Großzügigkeit und Ritterlichkeit General Francos. Sie versicherten, nicht die geringste Zeit zu verspüren, nochmals auf Seiten der Volkswirtschaften zu kämpfen.

Explosion beim Tunnelbau New York-New Jersey. Eine schwere Explosion ereignete sich bei den Bauarbeiten am Tunnel New York-New Jersey, der unter dem Hudson geführt wird. Zwei Arbeiter wurden getötet, fünf sind lebensgefährlich verletzt. Die Ursache der Explosion ist bisher nicht bekannt.

Gertl'immer gradeaus!
Roman von Marliese Sonneborn
Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

Die große Erbschaft, die ausstaud, bot für den Augenblick keinerlei Hilfe. Entschlossen und vorurteilsfrei wie er war, hatte er die Kunsthandlung eröffnet. Sie hatte ihm sogar einen guten Verdienst eingebracht. Mit Hilfe eines gelehrten Kaufmanns, seines Kompagnons, hatte er sich schnell und gut alle erforderlichen Kenntnisse erworben.

Es war ein sympathischer Mensch gewesen, dieser junge Herr Binne. Elga verheißte sich nicht, daß sie auf dem besten Wege gewesen war, seinen werbenden Blicken, seinem verhalten höflichen Bestreben, ihr zu gefallen, zu glauben, und daß ihr Herz sich auf den Weg zu ihm hin begeben hatte.

Er war sehr hübsch gewesen, von jener etwas weichen, aber bezaubernden Schönheit der Südländer. Sogar sein abseherischer Name hatte sie nicht abgestoßen. Abscheulichkeiten, hatte sie sich zugeredet. Man fragt heute nicht mehr nach so etwas!

Auch der Vater war von Herrn Binne überzeugt gewesen.

Man hatte ihm vertraut — schließlich, reiflos. Sein Gesicht im Auffinden verborgener Kostbarkeiten war groß gewesen.

Eine Zeitlang hatte das kleine Geschäft geblüht. Besonders Ausländer hatten reichlich bei ihnen eingekauft. Man hatte schon so etwas wie einen Ruf gehabt.

Da kam das glänzende Angebot aus Paris. Binne war beauftragt, die Kunstgegenstände, um die es sich handelte, in Augenschein zu nehmen und einzulaufen,

Kontobuch Deutschlands führt Ministerpräsident Göring über die Aufgaben des Vierjahresplanes.

Die thüringische Gauhauptstadt Weimar erlebte am Sonntag eine Großkundgebung der Gauleitung in der Weimarballe nach dem Abschluß des Reichsführerlagers der Hitler-Jugend erneut ein großes politisches Ereignis, zu dem aus ganz Thüringen viele Tausende erschienen waren. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Rede des Beauftragten des Führers für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, über die Aufgaben des Vierjahresplanes. An der Kundgebung nahmen etwa 5000 Vertreter aller Gliederungen und Dienststellen der Partei und des Staates, Offiziere der thüringischen Garnisonen und Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder der thüringischen Betriebe teil. Nach kurzer Begrüßungsansprache des Gauleiters Sauckel ergriff Ministerpräsident Göring das Wort. „Als der Vierjahresplan verkündet wurde“, so erklärte der Ministerpräsident u. a., „waren wir alle uns sicherlich seiner Tragweite nicht bewußt. Es wird, glaube ich, aber heute schon allgemein anerkannt, daß dieser Plan nicht allein im Wirtschaftlichen begründet ist, sondern daß er die erste und alleinige Voraussetzung darstellt für das politische geformte und geeinte Deutschland, nun auch die letzte Freiheit zu erreichen. So ist die Freiheit über das Wirtschaftliche hinaus uns vom Führer gegeben als Plattform, auf der das neue Reich für die Freiheit errichtet werden soll.“

„Unmöglich“ gibt es nicht

Der Plan ist zugleich auch unartiges Gebankengut des Nationalsozialismus, und er bedeutet letzten Endes: Alles für unser Volk! In zahllosen Reden mit dem Führer, die immer wieder die neue Kraftquelle für mein ganzes Tun und Arbeiten sind, wurde mir klar, daß wir für die nächsten vier Jahre das Wort „Unmöglich“ aus unserm Vorkampf streichen müssen, wenn wir vorankommen wollen.“ (Begeisterte Zustimmung.)

In prägnanten Worten schilderte Generaloberst Göring das ungeheure Zeitgeschehen und das gewaltige Erleben unserer Tage. Er erinnerte an den jahrelangen Kampf der nationalsozialistischen Bewegung um die Befreiung Deutschlands, der nun in dem Vierjahresplan mit dem Ziele der wirtschaftlichen Freiheit und Unabhängigkeit Deutschlands seine Krönung finde.

„Entscheidend ist, daß Deutschland sich in der Welt aus eigener Kraft behauptet“, so erklärte Ministerpräsident Göring unter stürmischen Beifall. „Es ist weniger wichtig, ob man uns liebt oder haßt, sondern daß man uns achtet und respektiert.“

Die Verwertung der deutschen Roh- und Werkstoffe ist eine entscheidende Notwendigkeit, denn das Rentabilität in der gesamten Wirtschaft ist immer, was man in eigenen Lande besitzt. Das auf diesem Gebiete in den vergangenen Jahren verübt worden ist, ist unübertrieben. Jetzt ist es damit vorbei!“, so rief Ministerpräsident Göring mit Nachdruck aus, „denn ich will nur für meine eigenen Fehler und nicht für die Dummheit der anderen verantwortlich sein. Ich sehe meinen Namen nicht für das kurzfristige Unverständnis anderer aus Spiel!“

Ministerpräsident Göring richtete an die Vertreter der thüringischen und darüber hinaus der ganzen deutschen Wirtschaft den dringenden Appell, alle Kräfte einzusetzen, um in kürzester Frist die ihnen gestellten Aufgaben zu erfüllen. Jeder einzelne, gleichgültig, an welcher Stelle er steht, müsse begreifen, daß jeder Rohstoff nur dort eingesetzt werden dürfe, wo das Interesse der Gesamtheit es verlange.

„Es mag ruhig bei eine oder andere darüber fröhen, daß das Dritte Reich für ihn kein Eisen oder andere Dinge habe. Das ist bedeutungslos! Entscheidend ist, daß das ganze Volk in seiner Gesamtheit versteht, daß die Interessen der Gemeinschaft den Interessen des einzelnen vorgehen. Entweder die deutsche Nation ist entschlossen, ihre Unabhängigkeit und Freiheit zu erhalten und auszubauen — dann muß sie auch gewisse Opfer bringen, denn es kommt nichts von selbst; oder aber sie will in einseitigem Ueberfluß und Luxus dahinsinken, dann werden wir auch in der entscheidenden Stunde schwach und wehrlos und damit Anrecht sein. Das nationalsozialistische Deutschland ist daher entschlossen, jedes Opfer zu tragen, um die deutsche Freiheit und Unabhängigkeit zu garantieren. Ich weiß, daß gewisse Dinge nicht reichlich vorhanden sind; aber es hat auch noch keine bei uns gehungert.“

Ministerpräsident Göring ging dann im einzelnen auf die Versorgungsgrundlage ein und richtete einen dringenden Appell an alle, immer wieder dafür zu sorgen, daß an jeder Stelle richtig hausgehalten und sparsam mit dem Vorhandenen umgegangen werde.

Die neuen Werkstoffe setzen sich durch

„Wir können diesen gigantischen Plan nur durchführen, wenn überall das notwendige Verständnis vorhanden ist. Was nicht uns die Erfindergabe unserer Volksgenossen, was der eiserne Fleiß von Betriebsführern und Gefolgschaft, wenn diejenigen, die die neuen deutschen Werkstoffe bewerten sollen, sich kleinlich gegen sie einstellen.“

Sie sollen stolz darauf sein, daß es deutsches Geistesgut und deutsche Handarbeit ist, die hier geleistet wird. Und mag auch dieser oder jener dagegen mißglaube: das deutsche Volk ist stolz auf seine Leistungen, und die deutschen Werkstoffe werden sich durchsetzen, so oder so!“

Am Schluß seiner Rede sagte Ministerpräsident Generaloberst Göring seine Ausführungen über den Vierjahresplan noch einmal in zwei Punkte zusammen.

Als erstes forderte er die klare Erkenntnis jedes deutschen Volksgenossen, daß dieser Plan nicht eine einseitige Wirtschaftshandlung ist, sondern daß es sich dabei um den Lebensplan Deutschlands handelt und jeder einzelne verpflichtet ist, alles an seiner Stelle einzusetzen, um diesen Plan zum Ziele zu führen. Wenn dieser Plan durchgeführt wird, wird er die Unüberwindlichkeit Deutschlands für alle Zukunft bedeuten. Und zweitens muß jeder einzelne verstehen, daß es hier nicht auf lange Ueberlegungen ankommen darf, sondern, daß gefragt werden muß, daß Schnelligkeit und Einsatzfreudigkeit entscheidend sind.

Daher appelliere ich noch einmal an alle die Männer, die zu führen haben, gleichgültig, wo sie stehen: Nehmen Sie nicht nach dem Kontobuch ihrer eigenen kleinen Wirtschaft, sondern rechnen Sie nach dem großen Kontobuch Deutschlands! Dieser Plan wird uns dann um so eher gelingen, je mehr jeder einzelne Deutsche sein ganzes Denken und Willen auf diesen großen Auftrag des Führers konzentriert.

Wir wollen immer auf den Führer sehen als den Eruecker des Reiches und den Retter der Nation und vor allem als unser großes Vorbild. Adolf Hitler lebt uns ein ebenso reines wie gültiges und großes Leben vor. Ihm wollen wir nachstreben, denn ihm allein erkennen wir als den Führer und Retter des deutschen Volkes an!“

Emm-Göring-Stift eingeweiht

Am Sonnabend hatten Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring und seine Frau das Emm-Göring-Stift, das eine Uebersiedlungsform für deutsche Widwenkinder ist, eingeweiht. Ministerpräsident Göring bestiftete mit seiner Frau eingehend das neue Heim und äußerte sich über die behaglich eingerichteten Räumlichkeiten sehr anerkennend. Oberbürgermeister Dr. Mueller verlas zwei Urkunden, denen zufolge Hermann Göring und seine Frau das Ehrenbürgerrecht der Stadt Weimar verliehen wurde. Ministerpräsident Göring dankte der Stadt Weimar, dem Gauleiter Sauckel und dem Kurator Holz für die Mitarbeit bei der Errichtung des Stiftes.

Den toten Kameraden

Denkmal für die verunglückten sächsischen Marine-Männer. Vor einem Jahr verunglückten drei SA-Männer der sächsischen Marine-Standarte 26, die sich auf einer Bootsfahrt selbstwärtig und durch den Nordostseeanfall befanden, um an den großen Einweihungsfeierlichkeiten des Marine-Festmales in Laboe teilzunehmen. Am Nordostseeanfall bei der Flanieration Laboe, in der Nähe von Nehsburg, wo sich das oben erwähnte Unglück ereignete, haben Nehsburger Marine-SA-Männer ein würdiges Denkmal errichtet, das aus einem Sockel unbehaunter Felssteine mit einem großen eisernen Anker besteht. Die Inschrift: „Zum Gedenken der am 27. Mai 1936 ertrunkenen drei Marine-SA-Männer der Gruppe Sachsen“ und das Kampfzeichen der SA erinnern an die drei ertrunkenen SA-Kameraden: Obertruppführer Kammerer, Obertruppführer Frenschel und Obertruppführer Schuber. Standartenführer Haagenstein widmete bei der Einweihungsfeier des würdigen Denkmals den verunglückten Kameraden herrliche Worte des Gedenkens.

was er für gut hielt. Er war abgereist, mit einem großen Scheck in der Tasche.

Von ihm gehört hatte man nicht mehr. Es stellte sich heraus, daß auch jene Firma in Paris überhaupt nicht bestand. Jemandem Komplize des Ungetreuen mochte auf dessen Wunsch geschrieben haben.

Der Schlag wäre zu überwinden gewesen. Aber alsbald liefen Rechnungen ein über Sachen, die Elga bezahlt glaubte. Er wies Quittungen vor. Sie waren gefälscht.

Die Schuldenlast wuchs. Gewiß, man hatte auch Fehler gemacht. Man hätte zu blind vertraut.

Die Rückficht der Gläubiger, die wirklich von rührender Gebuld waren und den so schändlich betrogenen Rittmeister großes Mitleid zeigten, ermöglichte allein das Weiterbestehen des Geschäfts.

Persönliche Einschränkungen, die bis ins kleinste und damit bis ins äußerste gingen, vermochten nicht einsehend zu helfen. Mit ihnen rettete man eigentlich nichts als die Selbstachtung. Immerhin allerlei... Und dennoch!

Damals hatte sich Elga zum ersten Male mit der Erbante in Weidenburg in Verbindung gesetzt — seines Vaters Schwägerin.

Nach ihrem Tode würde man das Gut erben... und nicht nur das Gut. Es war auch ein beträchtliches Barvermögen zu erwarten.

Damit gerechnet hatte man nie.

Man wußte, die Tante war unglücklich viel jünger als der Gatte gewesen. Man wußte, daß ihr der eifersüchtige alte Mann in seinem Testament alles hinterlassen, wenn sie unermäßlich blieb... nichts, wenn sie eine zweite Ehe einging.

Das war hart gewesen. Bei seinem Tode hatte sie vierundvierzig Jahre gezählt.

Ob diese Testamentsklausel sie irgendwie behindert hatte, wußte man nicht.

Aus Zartgefühl hatte man sich von ihr ferngehalten. Damals aber hatte Elga sie um ein Darlehen von achttausend Mark gebeten.

Die Antwort war nicht entmutigend gewesen. Sie ersähe aus dem Adelskalender, daß Elga vier Föchter besäße. Er möge die eine oder die andere zu ihr schicken. Wenn sie ihr gefiele, könnte sie dem Vater alsbald die ererbte Summe überbringen.

Elga war abgereist. Sie, die edelste und klügste der vier Töchter, schien allen die sicherste Aussicht zu bieten. Aber ununterrichteter Sache und tief entmutigt war sie nach kurzer Zeit heimgekehrt. Die Tante hatte sie „nicht mehr sehen können“...

Doch zeigte sie sich großmütig. Sie wollte es mit einem anderen versuchen.

Eine nach der anderen hatte sie da gebüdet und mit gehässigen Demütigungen den Eltern zugewandt.

Jetzt war Hella da, die jüngste, die, wie Elga, dem Vater und also auch ihr gleich.

Waltraut und Sigrid, blond und rosig wie die Mutter, hatten vor den Augen der Tante auch nicht die allgeringste Gnade gefunden.

„Dumme Puten, ungedackene Semmel, widerwärtige Gänse“, hatte sie sie genannt in ihren abtunenden und beleidigenden Briefen an ihren Vesseln, den Wittmeistern.

Hella war nun schon vier Monate da — länger, als die anderen Wochen.

„Ich hoffe immer noch, etwas zu erreichen!“ schrieb sie. Sonst nichts.

Hella war tapfer. Elga, die die Verhältnisse dort kannte, sorgte sich etwas um sie. Sie würde sich doch nicht zu sehr plagen lassen? Elga glaubte nicht, daß die Tante irgend etwas einräumen würde, an irgendeiner von ihnen auch nur ein gutes Haar lassen, weil sie einfach nicht wollte...

(Fortsetzung folgt.)

Der Führer in München

In seinem Weisheit feierliche Eröffnung der vierten Reichsnährlandschau.

Die Eröffnungsfest der vierten Reichsnährlandschau in München erhielt eine besonders feierliche Note durch die Anwesenheit des Führers und Reichsleiters. Viele zehntausende Ausstellungsbesucher, die aus allen deutschen Gauen auf die Dreifachweide gekommen waren, zahlreiche Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht jubelten begeistert dem Führer bei seinem Erscheinen zu. Zu Beginn der Eröffnungsfest dankte Reichsminister Darré dem Führer für seinen Besuch und die damit verbundene Anteilnahme an dem gewaltigen Werk des Reichsnährlandes. Er begründete dann die vierten Ehrengäste, unter ihnen Reichsaussenminister Freiherr von Neurath, Reichserziehungsminister Rust, den Reichsstatthalter von Bayern, General Ritter von Epp, den bayerischen Ministerpräsidenten Siebert, den Chef der Deutschen Polizei, Reichsführer SS, Himmler, Reichsleiter Schwarz und andere.

Die Rede des Reichsbauernführers

Dann führte der Reichsbauernführer u. a. folgendes aus:

Was wir heute eröffnen, ist die größte landwirtschaftliche Schau Europas. Wer sich die katastrophale Lage und Ausdehnung der deutschen Landwirtschaft bei der Mäckerzeugung im Jahre 1933 vergegenwärtigt, weiß, welche Arbeit in den vergangenen vier Jahren auf allen Gebieten und bei allen zukünftigen Zielen notwendig gewesen ist, um heute eine so lobenswerte Feststellung aussprechen zu können. 1933 konnte selbst der größte Optimist nicht ahnen, daß es bis 1937 gelingen würde, das deutsche Vaterland so weit aus seinem drohenden Zusammenbruch herauszuführen, daß eine solche Ausstellung möglich wurde.

Denn diese Ausstellung zeigt nicht nur die wirtschaftliche Gesundung des Vaterlandes, sondern insbesondere den neuen Glauben, den neuen Geist und neuen Willen des Volkswirtschaftlers, aus dem heraus solche Leistungen möglich waren.

Die von uns durchgeführte Agrarpolitik wäre ohne den Nationalsozialismus einfach unmöglich gewesen. Der Nationalismus ließ nur die Forderung als alleinigen Motor des Wirtschaftstreibens gelten. Die Folge war eine isolierte wirtschaftliche Vereinzelung der Menschen. Damit war jede Gemeinschaftsleistung unmöglich gemacht. Erst als wir aus unserer Vorkriegsstellung zum Volk heraus das Wirtschaftsgeschehen auf dem landwirtschaftlichen Markte nicht mehr vom Standpunkte landwirtschaftlicher Einzelinteressen, sondern vom Gesamtinteresse der Volkswirtschaft als des deutschen Volkes aus betrachteten, fanden wir die nationalsozialistische Lösung der Marktdrängung.

Der Erfolg der Marktordnung

Damit war die erste Gemeinschaftsleistung, wie sie heute in der Erzeugungsschlacht dokumentiert, ermöglicht. Denn auf dem durch den Verfall der Friedensvertrag verringerten deutschen Raume konnte die Ernährungsicherung auf der Grundlage einer Produktionssteigerung durchgeführt werden, welche sich nach volkswirtschaftlichen und nicht nach privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten ausrichtete, d. h. die Produktion nicht frei gemacht werden von den Preisbewegungen der liberalen Spielregel von Angebot und Nachfrage.

Zeigte die Marktordnung zunächst bei dem anfänglichen Ueberfluß von Lebensmitteln das Gesicht: nämlich Schutz der Erzeugerpreise und geregelte Absatzverhältnisse als Voraussetzung einer Wehrerzeugung, so wurde sehr bald das andere, dem Gesamtvolk zugewandte Gesicht deutlich: nämlich Schutz des Verbrauchers gegenüber steigenden Preisen als Folge einer Verknappung und gerechte Verteilung der an sich verknappten Ware.

Die einseitige Ausrichtung unserer Agrarpolitik nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten hat aber auch vom Landvolk die äußerste Anstrengung seiner Kräfte gefordert. Schwere Arbeit in diesem Kampf, daß jede Produktionssteigerung in der Landwirtschaft nur durch Intensivierung des Betriebsmittels möglich ist und diese Intensivierung wieder nur durch einen Mehrertrag von Arbeitskräften ermöglicht wird, welche durch den Wirtschaftskreislauf auch an anderer Stelle der Volkswirtschaft ebenso bringen gebracht werden und mithin der deutschen Landwirtschaft nicht ohne weiteres zur Verfügung stehen. Man darf auch nicht vergessen, daß die deutsche Landwirtschaft bereits eine Intensivierung erreicht hat, die diejenige der meisten anderen Völker übertrifft.

Diese Reichsnährlandschau weist uns die Wege, wie trotz dieser Umstände und auf der Grundlage der gegebenen Verhältnisse doch noch eine Leistungssteigerung möglich ist. Es ist zum Beispiel unser Ziel gewesen, die landwirtschaftliche Maschinenproduktion anzuknüpfen, sich den geordneten Betriebsgrößeverhältnissen und Produktionsbedingungen der deutschen Landwirtschaft anzupassen und insbesondere auf dem Kleinbauern und Landwirt eine wirtschaftliche Anwendung von Maschinen zu ermöglichen.

Wir kommen auf diese Weise nicht nur dazu, in einigen Jahren die technisch weitest modernsten mittel- und kleinsten Betriebe der Welt zu besitzen, sondern wir gehen auch dem kleinen Bauern und dem kleineren Landwirt heute die Möglichkeit, die Technik arbeitssparend und leistungssteigernd in seinem landwirtschaftlichen Betriebe einzusetzen.

In Beispielen aus der Praxis weist der Reichsbauernführer nach, daß durch klare Abgrenzung auf zielgerichtete Leistungen und durch richtige Zuchtwahl noch eine weitere Steigerung des Ertrages bei gleicher oder sogar geringerer Stückzahl möglich ist. Ähnlich liegen die Verhältnisse beim Saatgut. Der Minister bewies am Schluß seiner Rede, daß die Erträge der Erzeugungsschlacht weit über das hinausgehen, was man bei dem Staat der Welt erwarten kann, und daß es noch keinem Staat der Welt gelungen ist, uns diese Erzeugungsschlacht nachzumachen, deren Erfolge am besten in der bisher erreichten Nahrungspreisfreiheit von 80 v. H. zum Ausdruck kommt. Mit einem Ertragskenntnis zum Führer und zu dem von ihm vorgeschriebenen Geheiß, nach dem das deutsche Landvolk eingetreten ist, beschloß Reichsminister Darré seine grundsätzlichen Ausführungen.

Schwammutter ertränkt einen Hund. In einem Park in München hat ein Schwammutter an einem Schwamm eine kleine Schwammutter von ihrem Gelege zu vertreiben. Die Schwammutter hat sich aber auf den Hund und hielt ihn so lange unter Wasser, bis er ertrunken war.

Gautag Weser-Ems

Einweihung der Gedenkstätte „Stedingsehr“

Der Gau Weser-Ems der NSDAP, veranstaltete am 29. und 30. Mai seinen ersten Gautag, dem deshalb besondere Bedeutung zukommt, weil er mit der fünfjährigen Wiederkehr des bedeutungsvollen nationalsozialistischen Sieges in Oldenburg zusammenfällt. Viele führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wirtschaft, so der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Frick, Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik, Koehler, und Reichsamtseiler Dr. G. Hoff, nahmen an ihm teil. Reichsminister Dr. Frick wies in großer Rede auf die erzielten wirtschaftlichen und sozialen Erfolge seit der Machtergreifung und auf die Anstrengungen in politischer und staatsrechtlicher Hinsicht im neuen Deutschland hin und ging auf die Zusammenhänge zwischen Partei und Staat ein. Die Partei habe in erster Linie die Aufgabe einer Erziehungsanstalt des deutschen Volkes. Ein zweites wichtiges Aufgabengebiet der Partei sei die Führung der Nation für das Volk. Dr. Frick wandte sich schließlich den Kirchenträgern zu. Wir lebten auf schärfste einen Kulturkampf ab. Aber wenn die katholische Kirche glaube, uns den Kampf anzuzeigen zu müssen, so würden wir diesem Kampf nicht ausweichen. Wir würden ihn aber nicht mit untauglichen Mitteln, sondern aus dem Volk heraus führen. Wir seien alles andere als kirchenfeindlich, das hätten wir in den Jahren seit der Machtergreifung bewiesen. 1933 gab sich der Führer die größte Mühe, um eine einseitige protestantische Reichskirche zu bringen. Man hat es aber nicht gewollt und sagt, wir seien kirchenfeindlich. Es steht fest, daß Hunderte von Millionen von Seiten des Staates für die Kirche ausgegeben werden, und kein Mensch denkt daran, das zu ändern.

Wir haben nunmehr von Seitenbriefen genug und wollen keine Hirtenbriefe oder Einzulten mehr sehen. Die katholischen Würdenträger sollen dafür sorgen, daß in ihren eigenen Reihen Sauberkeit herrscht. Es ist eine ungeheure Schandlosigkeit, was seit Wochen über die Zustände in katholischen Klöstern und in katholischen Klöstern aufgedeckt wurde. Mit Wertungen ist nicht gehoffen. Nachdem die Kirchenoberen und Bischöfe verlangen, bleibt nichts anderes übrig, als daß nun der Staat diesen Augustinern den Unfaulerkeit ausräumt. Das deutsche Volk wird sich hier selbst helfen, und der Staat drückt sein Siegel darunter. Der Staat braucht dazu das Volk, das in der NSDAP organisiert ist. Damit ist das Volk erst aktionsfähig durch die Partei, die die Vertretung des deutschen Volkes ist nach dem Willen des Führers und des weitaus größten Teiles unserer Volksgenossen.

Unter großer Beteiligung fand Sonntagnachmittag die feierliche Einweihung der Niederdeutschen Gedenkstätte „Stedingsehr“ statt. Was die drei Stunden waren, die dabei waren, an Großem und Edlem vermittelt haben, das kann wahrlich nur derjenige ermessen, der die Aufführung an der neu errichteten Stätte gesehrt gesehen hat oder in den nächsten Wochen miterleben wird!

Der erste Eindruck, den „Stedingsehr“ bot, war ein gewaltiger. Stedingsehr wächst mit den vielen Tausend Besuchern, die hier ein ergreifendes, lebensvolles Schauspiel in die Einheit des Volkswillens und Volksglaubens finden, über sich selbst hinaus! Stedingsehr, gefeiert bei der Einweihung mit 12000 Volksgenossen besteht, ist ein Erlebnis, das tief in alle Herzen greift.

Straßender Sonnenhimmel lag über dem Boodholzer. Den Besuchern der Gedenkstätte bot sich ein weites Bild

über die „Naturkulisse“ der Stedinginger Marsch mit dem Dorf Altenech, über das Schlachtfeld, auf dem sich die Tragödie der Stedinginger Freiheitskämpfer abspielte, und vor dem in diesem Jahre die padenden Genen sich abrollten, die August Hinrichs in seinem Volksdrama „Die Stedinge“ schuf. Die stimmungsvollen Jurens im Hintergrund der amphiheatralischen Zuschaueranlage kündeten schon von weitem das Erscheinen Rudolf Heß', Dr. Fricks, des Reichsleiters und Alfred Rosenbergs an, der bekanntlich im Jahre 1934 die feierliche Grundsteinlegung für „Stedingsehr“ vornahm. Dann betreten Gauleiter Carl Röber und Alfred Rosenberg zur Einweihung die Bühne.

Unser Gauleiter, der Schöpfer der Weisheit, führte etwa aus: „Stedingsehr“, meine Volksgenossen, ist Wahrheit! Stedingsehr ist nichts anderes als eine Mahnung an unsere Zeit, Rückschau zu halten in die Vergangenheit unserer deutschen Geschichte und stellen fest, daß Zeiten solcher Schmach und Schande und der Zerrissenheit, wie sie uns das Drama von August Hinrichs zeigt, im deutschen Land niemals eintreten werden, wenn, wie der Führer will, Deutschland ewig sein soll. „Stedingsehr“ soll dem deutschen Menschen und der deutschen Jugend sagen: Achte dein Blut und deine Ehre und die Freiheit deines Geistes. Es ist ein Stück aus dem Volk und für das Volk.

Reichsleiter Rosenberg hielt dann die Weisrede, in welcher er Rückschau hielt auf die Grundsteinlegung, und stellte den tiefen Sinn der Kämpfe unserer Väter heraus. Er betonte: Es ist ein besonderes Kennzeichen unseres nationalsozialistischen Kampfes, daß unser Volk doch immer auch über die Gegenwart hinaus in die Vergangenheit gerichtet ist. Wir suchen in den großen Gestalten der Vergangenheit die tiefere Bestätigung dessen, was wir selbst vollführen wollen.

So ist auch dieses Werk hier entstanden als eine ureigene Schöpfung unseres alten Kampfers und Gauleiters Carl Röber. Wir sind ihm dankbar dafür, daß er dem deutschen Volk diese schöne große Gedenkstätte geschenkt hat als aller Kampfesherald, mit dem uns eine alte lange Kameradschaft verbindet.

Anschließend sprach Alfred Rosenberg die Erwartung aus, daß die ganze nationalsozialistische Bewegung, die ganze deutsche Jugend hierher kommen wird. „Stedingsehr“, das ich hiermit feierlich einweihe, soll für alle Zeiten künden von dem Stolz eines freien Menschentums, von der Ehre der Deutschen, als Gleiches dafür, daß der Geist der Stedinginger heute der Geist von 70 Millionen Deutschen geworden ist.

Der Gauleiter dankte allen beteiligten Männern, die beim Aufbau dieses Wertes mitgeholfen haben.

Der Wiederhall der Aufführung ist kurz zusammengefaßt in dem Geleitwort Carl Röbers:

„Der Geist der Stedinginger Bayern ist heute der Geist von siebenzig Millionen Deutschen.“

Die mehr als 50000 Teilnehmer am Gautag Weser-Ems, der ein ewiger Markstein sein wird in der nationalsozialistischen Geschichte, haben neue Kraft geschöpft, die sie weit über die kleinen Alltagsorgen herausheben läßt auf die ewigen Werte der deutschen Nation.

Berufte Staatsfeinde

Gefängnisstrafen für ehemalige Mitglieder der internationalen Wibelforscher.

In einer Reihe von Strafverfahren hat sich das Berliner Sondergericht mit den staatsfeindlichen Untrieben der Internationalen Wibelforscher-Vereinigung zu befassen. 42 ehemalige Mitglieder dieser seit dem 24. Juni 1933 verbotenen Organisation aus verschiedenen Berliner Stadtteilen wurden zu Gefängnisstrafen von anderthalb Jahren bis vier Monaten verurteilt. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß die Angeklagten nicht etwa wegen ihrer religiösen Anschauungen bestraft wurden, sondern weil sie einer Organisation angehört haben, die den unsittlichsten Plänen des Kommunismus nachgeht und ihre dunklen politischen Ziele hinter dem Deckmantel religiöser Betätigung zu tarnen sucht. Die Internationalen Wibelforscher lehnen die Volksgemeinschaft ab, verneinen den Wehrdienst, lehnen das Wahlrecht und den Eid ab wie überhaupt jede staatsbürgerliche Pflicht, so daß die fortgesetzte Durchführung ihrer Anschauungen zur Aufhebung aller staatlichen Einrichtungen und zum völligen Anarchismus führen müßte. Daher mußten die Strafen entsprechend streng ausfallen.

Merleis Neuigkeiten

Seit 100 Jahren keine so frühe Gewernte. Im Kreise Nienburg (Weiser) ist mit der Gewernte bereits seit Tagen begonnen worden. Die Weisen und Weiden des Kreises erbringen einen derart hohen Ertrag, so daß die Gewernte nur schwer unterzubringen ist. Gleichseitig verlautet, daß ein derart früher Beginn der Gewernte, wie er jetzt dort eingetreten ist, in den letzten 100 Jahren nicht mehr zu verzeichnen war.

Bombe im Büro des polnischen Lehrerverbandes. Im Büro des Verbandes der polnischen Lehrerschaft in Warschau, der mehrfach linksradikaler Neigungen beschuldigt wurde, explodierte eine Bombe, die einige Personen verletzte und erheblichen Sachschaden anrichtete.

Staatliches Militärflugzeug rast in Zufahrtswegen. Auf dem Militärflugplatz des litauischen Kreises Iltnerge (Witkowo) ereignete sich während der Ausflugsfahrten aus Anlaß eines Fliegerverbandes ein schwerer Unfall. Ein Militärflugzeug stieß beim Aufstieg mit einer Tragfläche auf dem Erdboden auf und raste, nachdem es das Fahrgestell, einen Propeller und eine Tragfläche verloren hatte, in die Zufahrtswegen. Zehn Personen wurden durch den Unfall schwer verletzt, ein siebenjähriges Mädchen wurde getötet. Der Pilot kam mit leichten Verletzungen davon.

Der erste Jahrestag der Mäckerzeugung durch die nationale Regierung in Portugal wurde im ganzen Land feierlich begangen. Ein großer Vorbereitungsstab von 2500 Mitgliedern der Staatsjugend und über 2000 Angehörigen aller übrigen Organisationen aus allen Landesstellen vor dem Staatspräsidenten General Carmona und dem Ministerpräsidenten Oliveira Salazar, dem Schöpfer des neuen Staates, fand statt.

Imma jib ihm!

Rein, ich will nicht putzen. Das liegt mir gar nicht. Ich freue mich immer, wenn es anderen Leuten auch gut geht. Warum auch nicht? Und dann — ach, wenn du wüßtest! — wie die Weiden haben sie geschrien — imma jib ihm! Möödsch, jib ihm! Imma feste drauf! Als moralische Leiche bin ich nachher vom Schlachtfeld geschlichen, und der Bengel ist Sieger geblieben. Sie haben ihn nicht gerade an den Schultern durch den Ort getragen, aber ihr Gebrüll bedeutete nicht viel weniger. Oh — ich war unsterblich blamiert!

Man soll sich auch nicht mit so einer Raselbande hinfegen und darum wüßtest, ob der Mensch sich ärgern soll oder nicht! Nein, ich spiele das so schnell nicht wieder. Hast du deinen blauen Stein gerade so weit hermitgeschickt, daß du ihn beim nächsten Bursf endlich bruch hast auf Nummer Sicher, dann kommt natürlich der Rote, wirft sich anzurechnen fünf, und du kannst wieder nach Hause gehen und warten, bis du mal 'ne Sechse kriegst. Du kannst dir ja vorstellen, wie die ganze Bande da lacht. Sie brüllen vor Vergnügen und haben ihren Spaß an deinem Grimm. Ja ja, so find sie...

So eine Sechse kommt nie, wenn du sie brauchst. Bei mir wenigstens nicht. Der Bengel natürlich, der wirft überhaupt nichts anderes. Und da soll man dann ein Spiel gewinnen können. Der Würfel ist partiell, ich kann mir das nicht anders erklären. „Jib ihm, Möödsch! Imma jib ihm!“ Und dann habe ich eben verloren. Turnhoch ist die Ueberlegenheit des Siegers.

„Nicht weinen, Onkel!“ sagt einer von den Ribben und grinst. Vorher hat er dem anderen am lauesten zugebrüllt: „Imma jib ihm!“ „Komme bald wieder!“ ruft der Sieger hinter mir her, als ich ins Auto steige, und die ganze Bande winkt aus allen Fenstern. Klar komme ich wieder. Ich will ja gar nicht so sein. Warum soll ich ihnen meine Niederlage nachtragen? Von so einer quatschvergnügigen Kinderbande läßt man sich so was schließlich schon mal gefallen. Zu guter Letzt ist über ladende Weisheiten ja doch das Wichtigste, und da freue ich mich eben mit. Jawohl! Und wenn sie jemand die Strafen sind.

Oder könntest du vielleicht als Samortopf herumlaufen, wenn du so einen NSD-Andergarten fischst?

Karl Heinz Eden.

Luftvertehr härter als im Olympiamonat

Wie von der Deutschen Luftfahrt mitgeteilt wird, ist die Benutzung des Luftverkehrs außerordentlich stark gestiegen. Bisher war auch für die Luftfahrt der Olympiamonat des vergangenen Jahres der bisher beste Zeitschnitt. In diesen Tagen wurden aber in Berlin-Zempehof die Höchstzahlen der besten Tage des vorigen Jahres schon überschritten. In den Zeiten, da die meisten Maschinen abgehoben oder antommen, müssen oft in kurzer Zeit Hunderte von Flugplätzen für die verschiedenen Maschinen abgegriffen werden.

NSG. „Kraft durch Freude“, Kreis Wesermarsch

Trotz unserer mehrfachen Mahnungen sind an den Häuserfrontenplanen die häßlichen Plakate nicht verschwunden. Als Termin setzen wir den 5. Juni 1937. Nach diesem Tage werden wir alle Säumnigen in der Zeitung öffentlich nennen.

Bei allen Urlaubsfahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ werden Ferienwanderungen durchgeführt. Die Teilnehmer bezahlen den Preis für die Fahrkarte und für die Betreuung. Diese Ferienwanderungen sind immer so eingerichtet, daß in den Jugendherbergen übernachtet werden kann. Auch werden in denselben die Mahnungen eingenommen, so daß pro Tag nicht mehr wie höchstens 2 RM Unkosten entstehen. Nachstehende Ferienwanderungen empfehlen wir: Uff 27/37 vom 3. Juli bis 11. Juli 1937 Rhein, Uff 31/37 vom 16. Juli bis 30. Juli 1937 Allgäu, Uff 37/37 vom 30. Juli bis 7. August 1937 Oberbayern, Uff 40/37 vom 6. August bis 20. August 1937 Schwarzwald. Anmeldungen werden entgegengenommen bei den Ortswarten und der Kreisdienststelle.

Fahrtkalender

Uff 15 vom 5. Juni bis 16. Juni nach Jülich-Norderney, Uff 16 vom 12. Juni bis 20. Juni ins Lahntal, Uff 18 vom 12. Juni bis 20. Juni ins Werratal, Uff 19 vom 13. Juni bis 18. Juni ins Weserbergland, Uff 21 vom 19. Juni bis 27. Juni in den Schwarzwald, Uff 23 vom 26. Juni bis 3. Juli ins Bergische Land, Uff 24 vom 26. Juni bis 3. Juli ins Sauerland, Uff 25 vom 23. Juni bis 29. Juni Fehmarn/Riel, Uff 26 vom 2. Juli bis 14. Juli in den Bayerischen Wald.

Kurzfahrten

Sonderfahrt am 4. Juni 1937 ab Bremen über Bremerhaven zur Flottenflucht in der Deutschen Bucht vor Helgoland. Vom 12. bis 13. Juni fahren wir einen Sonderzug nach Hamburg zur Reichstagung „Kraft durch Freude“.

Aus Nah und Fern

Elsfleth, den 1. Juni 1937

Tages-Feier

○-Ausgang: 4 Uhr 10 Min. ○-Untergang: 8 Uhr 39 Min
Sochwasser:
6.55 Uhr Vorm. — 7.05 Uhr Nachm.
2. Juni: 7.41 Uhr Vorm. — 7.55 Uhr Nachm.

* Bäckmeister J. A. Ostendorf verkaufte seine an der Peterstraße belegene Wohnung an den Bäcker- und Konditormeister Gerhard Brieger mit Eintritt zum 1. Juni d. J.

* Der Führer Ehrenbürger der Stadt Oldenburg. Am Donnerstag, den 27. Mai, fand eine Sitzung der Gemeinderäte, des Oberbürgermeisters und der Beigeordneten der Stadt Oldenburg im Beisein des Beauftragten der NSDAP. statt. In dieser Sitzung führte der Oberbürgermeister aus, die Anträge des Führers habe soden auf eine schriftliche Anfrage der Stadtverwaltung mitgeteilt, der Führer und Reichszugler sei gerne bereit, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Oldenburg anzunehmen. Die Stadt beschloß darauf mit Zustimmung des Kreisleiters als des Beauftragten der NSDAP., dem Führer und Reichszugler Adolf Hitler das Ehrenbürgerrecht der Stadt Oldenburg zu verleihen. Unter freudiger Zustimmung aller Anwesenden verlas der Oberbürgermeister sodann die dem Führer auszusprechende Ehrenurkunde. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer endete die Sitzung, in der dank der für die Stadt so ehrenvollen Bereitwilligkeit des Führers ein enges persönliches Band zwischen dem Führer und der Stadt Oldenburg geknüpft werden konnte.

* Die braunen Glücksmänner kommen morgen wieder! Morgen werden wir im ganzen Reich unsere bekannten braunen Glücksmänner wiedersehen, die die Losbriefe für 50 Pfg. der 9. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung verkaufen. Viele Tausend der braunen Losverkäufer werden wieder auf allen Straßen, in den Gaststätten und bei Veranstaltungen ihre Glücksbriefe anbieten und die darauf entfallenden Beträge an die glücklichen Gewinner gleich auszahlen. Vom Freilos zu 50 Pfg. bis zu RM 1000.— kann gewonnen werden und es ist nach den früheren guten Ergebnissen damit zu rechnen, daß sich alle Volksgenossen wieder an dieser Lotterie beteiligen, deren Ertrag der Arbeitsbeschaffung zugeführt wird. Außer den sofort auszuhaltenden Gewinnen findet bei dieser Lotterie am 31. August d. J. noch eine Prämienziehung statt und die Loskäufer müssen deshalb darauf achten, daß sie die Prämienheine, die jedem Los beigelegt sind, gut bis zur Ziehung aufbewahren. Es wird also häufig vorkommen, daß ein Loskäufer doppelten Gewinn bei dieser Lotterie erzielen kann. Die Losverkäufer sind verpflichtet — soweit nicht jeder seinen Losbrief selbst aufmacht — die Lose offen vorzugeben. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt ohne jeglichen Abzug. Und so wird nun morgen der Losverkauf seinen Anfang nehmen und wir hoffen, daß der braune Glücksmann der Arbeitsbeschaffungslotterie überall willkommen ist.

* Frontzulage für Kriegsbeschädigte. Die NS-Kriegsopferversorgung, NSKOB., hat in Erfüllung ihres reichen Aufgabengebietes, Arbeitsbeschaffung für Kriegsbeschädigte, Betreuung der Kriegswitwen- und waisen, Kriegserbsinnenfursorge, gemeinsam mit der SA., Unterbringung erholungsbedürftiger Frontsoldaten und Hinterbliebenen im NSKOB.-heim Wangerooze, wieder einen besonderen Erfolg aufzuweisen. In einem Artikel der NSKOB.-Monatsschrift wird ausgeführt, daß nunmehr Beschädigte, deren Erwerbsfähigkeit infolge einer Kriegsdienstbeschädigung um 30 vom Hundert oder mehr gemindert ist, neben ihren Bezügen eine Frontzulage von 60 RM jährlich erhalten.

* Merkblatt über die Adoption. Die Reichs-Adoptionsstelle im Hauptamt für Volkswohlfahrt,

Berlin SO 36, Magdalen Ufer 42/51, hat ein Merkblatt für Adoptivältern herausgegeben, in dem Adoptivältern oder solche Personen, die ein Kind adoptieren wollen, alles Wissenswerte über die Adoption und ihre Bedeutung, den Abschluß und die Wirkung des Adoptionsvertrages erfahren. In dem Merkblatt wird unter anderem darauf hingewiesen, daß nur wirklich ergebende Kinder, die deutschen oder arbeitsverwandten Blutes sein müssen, zur Vermittlung zugelassen werden. Die Reichs-Adoptionsstelle veranlaßt in jedem Falle eine ärztliche Untersuchung des Kindes, der Kindeseltern, eingehende erbologische Erhebungen und Prüfung der sonstigen Familienverhältnisse.

* Vogelzuggebiete vor der Nordsee küste. Vor der Nordseeküste gibt es eine Reihe kleiner Eilande, die in vogelkundlichen Kreisen einen guten Ruf haben. Früher sammelten die Küstenbewohner nach Vögelarten aus den Gelegen der Seendögel die Eier ein. Im Jahre 1875 wurden von der Regierung zwei Vögelkolonien eingerichtet, eine auf dem Vorturm Ostland und die andere auf Langeoog. Die Vorturm Kolonie hatte jedoch kein langes Dasein. Die dritte Vogelkolonie in der Nordsee wurde das Westende von Juist, wo man sich besonders den Schutz der Brandgänse in den Dünen zur Aufgabe machte. 1906 wurde die Vogelkolonie auf dem Memmert eingerichtet. Am bekanntesten ist die zwischen Außenjade und Außenwester gelegene Vogelschutzinsel Mellum. Die Arbeit auf den Inseln für unsere Seendögel hat sich gegenwärtig verschärft. Auf den ostfriesischen Inseln brüten bereits 79 verschiedene Vogelarten.

* Delmenhorst. Ein nicht alltägliches, drohiges Ereignis konnte man in der Langestraße in der Nähe des Marktes beobachten. Ein junger Mann sprang von einem Lastwagen, ließ auf den Bürgersteig, stürzte und kam dabei buchstäblich unter einen Kinderwagen zu liegen. Glücklicherweise hatte diese kleine Episode keine Folgen, weder für den jungen Mann noch für den Insassen des kleinen Gefährtes. Es gibt wohl wenig Leute, die von sich behaupten können schon von einem Kinderwagen überfahren worden zu sein.

* Bremerhaven. Das Hermes-Brack liegt in einer Lage 250 Meter südwestlich der Feuerlinie Robbenplate mit seiner Achse in Richtung Nord zu West in einer ungefähren Tiefe von zehn Meter Wasser. Da die Fahrstraße ihre ursprüngliche Breite unbedingt behalten muß, gibt es, wenn Vergangenes zwecklos sind, nur noch ein Mittel, um dieser Forderung zu genügen: die Sprengung

Der Amtsvorstand des Amtsverbandes Wesermarsch

Brake i. D., den 28. Mai 1937

Der Amtsvorstand hat beschlossen, für das Rechnungsjahr 1937/38 eine **Wegesteuer** von 40 Prozent der staatlichen Grund- und Gebäudesteuer zu erheben. Bei landwirtschaftlichen Betrieben wird die Wegesteuer von den Inhabern der Betriebe erhoben. Die Verpächter werden aufgefordert, die Namen der Pächter und die Höhe der Grund- und Gebäudesteuer von den verpachteten Grundstücken dem Bürgermeister ihrer Gemeinde bis spätestens 12. Juni d. J. anzugeben, widrigenfalls die Wegesteuer für die verpachteten Grundstücke von dem Grundbesitzer erhoben wird. D t

Bekanntmachung

Sprechtag in Elsfleth im Stadtmagistrat

Freitag, 4. Juni 1937, vorm. 8.45 bis 13 Uhr
Finanzamt Nordenham

Geschäftsübergabe

Den werten Einwohnern von Elsfleth und Umgegend zur Mitteilung, daß ich meine

Bäckerei

nebst Kolonialwaren

an Herrn **Gerhard Brieger** übergeben habe. Ich danke für das mir seit langen Jahren geschenkte Vertrauen und bitte, daselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

J. A. Ostendorf
Bäckmeister.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das Geschäft des Herrn Bäckmeisters Ostendorf. Es wird stets mein Bestreben sein, der werten Kundenschaft einwandfreie und saubere Ware anzubieten. Tägliche Lieferungen und Bestellungen werden prompt ausgeführt. Um gütige Unterstützung bitten

Gerhard Brieger u. Frau
Bäcker- und Konditormeister.
Peterstraße.

Johann Hülsebus, Brake

Wilh. Wefer Nachf.

Fernsprecher 204 Adolf-Hitler-Straße 96

Das Fachgeschäft für Farben u. chem. Reinigen

liefert sorgfältig, preiswert und schnell

Neue Annahme: **H. Griese, Elsfleth, Boitenhof 1**

des Bracks. Wertvolles Material bleibt so erhalten und kann wieder verwendet werden. Die Sprengungsarbeiten sind nur bei Tidenwechsel und ruhigem Wetter möglich. Ist diese Voraussetzung vorhanden, gehen die Taucher unter Wasser, und zwar beginnt ein Taucher am Bug und ein zweiter am Heck des Schiffes. Vier bis fünf Sprengpatronen (eine lebrige Masse, ein Kilo schwer, in Rabbeltuch eingewickelt) werden im Schiffsrumpf gut verankert und mit Kupferdraht, der nach oben führt und mit einer Uhr in Verbindung steht, verbunden. Vom Kommandostand aus wird dann befohlen, daß die Hebeleichter, nachdem die Taucher nach oben gekommen sind, weggeführt werden. Nach der Explosion gehen die Taucher wieder in die Tiefe, und die Hebeleichter werden herangeholt. Von beiden Seiten aus schäufeln die Taucher die Sprengstücke ein, die dann an Deck der Leichter gehielet werden. So arbeiten die Taucher mit ihren Sprengungen von beiden Seiten nach der Mitte des Schiffes, bis auch das letzte Stück des Bracks dem Meer entrissen ist.

* **Fever.** Beim Abbruch eines alten Hauses am Kirchplatz in Jever wurde ein Formstein, der als Siebelschmuck gedient hat, geborgen, der die Jahreszahl 1363 trägt. Nach der heimatkundlichen Ueberlieferung kann diese Zeitangabe für das Erbauungsjahr des Hauses zwar kaum stimmen, aber immerhin deuten auch andere Tatsachen darauf hin, daß es sich bei diesem Hause um eines der ältesten Gebäude Jever's handelt, dessen Erbauer aller Wahrscheinlichkeit nach in das 16. Jahrhundert fällt. Ein zweiter geborgener Siebelschmuck trägt nämlich die Buchstaben F. V. Diese Inschrift weist darauf hin, daß das Haus der Stammhirn der alten jeverischen Familie Voge gewesen zu sein scheint, aus der mehrere jeverische Ratsherren und Bürgermeister hervorgegangen sind. Bekannt geworden ist u. a. Ratsherr und Bürgermeister Gerhard Voge, der von 1607 bis 1623 amtierte und tatkräftig die Herstellung des sohharen Schützwerkes der Rathaus-Wandbefestigung sowie die Erbauung des heute im Museum befindlichen Rathhausekaminus gefördert hat. Zwischen den beiden Buchstaben der Inschrift findet man ein der Hagalrunne ähnliches Sinzeichen. Nach Möglichkeit sollen die bemerkenswerten alten Formsteine bei dem Neubau an würdiger Stelle wieder angebracht werden.

Druck und Verlag: L. Jirt, Elsfleth. Hauptdriftleitung: Hans Jirt, Elsfleth. Verantwortlicher Angelegenleiter: Hans Jirt, Elsfleth. DL IV 37: 498
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Briefumschläge

mit Firmenaufdruck
fertig an

L. Zick, Buchdruckerei

C. C.

Im Auftrage zu verkaufen

1 geb. guterh. Motorrad
sowie Damen- u. Herrenfahrrad

Franz C. Neumann
Fahrzeughandlung

Ab 1. Juni bleibt meine Badeanstalt

geschlossen

Wilhelm Saake

Mittwoch, den 2. Juni

Diele

Kapelle Kede

Es ladet ein **H. Peterel**

Elsflether Schützen-Verein



Schützen-Fest

am Sonntag, dem 6. Juni und Montag, dem 7. Juni 1937, auf dem Schützenplatze beim „Lindenhof“

Sonntag, den 6. Juni, nachmittags:
Volksbelustigungen auf dem Festplatze

Nachm. **Festbälle** im Saal u. Tanzzelt
5 Uhr

Montag, den 7. Juni, nachmittags 5 Uhr: **Kinder-Ball**

Ab abends 7 Uhr: **Festball**

Zu zahlreichem Besuche von nah und fern ladet freundlichst ein

Der Festausschuß

Antwort an Mundelein

Dr. Goebbels rechnet ab. Scharfes Durchgreifen angekündigt

Die Ankündigung, daß der Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels auf die verurteilenden Anwürfe des katholischen Kardinals Mundelein in Amerika antworten werde, brachte der Deutschlandhalle bei der Großkundgebung des Gaues Berlin der NSDAP einen Massenbesuch, den man schon eher als Massenansturm beschreiben konnte.

Die mit größter Spannung im In- und Ausland erwartete, fast zweistündige Rede des Ministers, der das ganze deutsche Volk am Rundfunk lauschte und die zweifelslos ein lautes Echo in der ganzen Welt finden wird, rief die Massen in der Deutschlandhalle immer und immer wieder zu stürmischen und begeisterten Beifallskundgebungen hin.

Ehe sich Dr. Goebbels dem geradezu sensationell wirkenden Hauptteil seiner Rede zuwandte, legte er eingangs die Gründe dar, die die Führung des nationalsozialistischen Staates immer wieder veranlassen, vor das Volk zu treten und mit ihm alle lebenswichtigen Probleme zu erörtern.

Es sei die Aufgabe einer wahrhaft volksverbundenen und revolutionären Bewegung, die ganze Nation, die ebende und die kommende fortbauend im Geiste ihrer Weltanschauung zu erziehen und sich ihrer Hilfe und ihrer Mitarbeit zu versichern.

Die NSDAP könne sich darum nicht etwa selbst aufheben, wie dies die anderen Parteien nach der Machtergreifung mehr oder weniger freiwillig getan hätten. Sie müsse immer und immer wieder ins Volk gehen, genau so wie die katholische Kirche unaufhörlich zu ihrer Gemeinde spreche und ständig auf die Erziehung der Menschen und "er Seelen ansuche. Das sei der Begriff der kämpfenden Kirche". "Das ist einer der hauptsächlichsten Gründe, warum die katholische Kirche 2000 Jahre alt geworden sei. Und wir haben auch die Pflicht," so erklärte der Minister unter stürmischem Beifall, "2000 Jahre, wenn nicht noch älter zu werden."

Es liegt uns nicht, das Volk zu befehlen, sondern wir sollen alle kommenden Generationen für uns erobert und sie lehren, nicht nur unversichtlich nationalsozialistisch zu denken, sondern verbindlich und verpflichtend nationalsozialistisch zu handeln. Darum predigen auch wir in regelmäßigen Abständen vor unserer politischen Gemeinde, h. vor unserem deutschen Volk.

Wir bedürfen seiner Mitarbeit zur Lösung der vielen dringenden Probleme die unserer harten, und andererseits hat das Volk auch einen Anspruch darauf zu erfahren, was die Regierung will.

So sei die nationalsozialistische Partei im besten Sinne des Wortes eine „Volkspartei“, und unser Staat sei darum die demokratischste Regierungsform, die es überhaupt gebe. Hinter uns stehe die ganze Nation. Mit Diktatur habe sie nicht das geringste zu tun, und die das sagten, hätten von wahrer Demokratie nicht einen Hauch verspürt.

„Demokratie ist ein Regime, in dem nach einem hernen Grundgesetz immer die besten und tüchtigsten Söhne des Volkes an die Führung gestellt werden. Das ist bei uns ohne Zweifel der Fall. Bei uns ist wirklich die Kraft und die Intelligenz der Nation an die Macht gekommen, und unser ganzes Volk ist eine große Kameradschaft geworden, von einem einheitlichen Willen des Aufbaues befeuert, nicht nur bei Wahlen, sondern jeders:it hinter seiner Regierung stehend.“

Verdienten wir vielleicht deshalb die Verachtung der Welt, weil wir Sorgen hätten? Unsere Sorgen, das dürte man doch nicht vergessen, seien nicht auf mangelnden Fleiß oder mangelnde Intelligenz, sondern darauf zu beruhigen, daß zu der ungunstigen geographischen Lage ein fühlbarer und erheblicher Mangel an Rohstoffen komme. Das ist nichts Unerwartetes! „Die Welt läte besser“, so erklärte Dr. Goebbels, „wenn sie nicht aus solchen Erwägungen heraus mit Steinen nach uns würte; wenn sie sich ihrer eigenen Sünde nicht erinnerte, die uns in diese Lage gebracht haben; wenn sie sich im Gegenteil darüber freute, daß eine Führung der Ordnung, der Kraft und der Disziplin in Deutschland am Ruder ist; daß unser Volk nicht, eine Brücke zur Anarchyierung des alten Europas bildend, dem Wohlstandsmisere hereinfällt. Wir haben vor unserem Volk und vor der ganzen Welt nichts zu verbergen, aber wir sind zu stolz dazu, mit diesen Sorgen in der Welt häutieren zu gehen.“

Wir handeln nach dem Grundgesetz: „Sich Dir selbst, dann bist Du Gott!“

Unter immer neuem stürmischem Beifall führte der Minister weiter aus, daß das ganze deutsche Volk zum Führer ein unerschütterliches Vertrauen besitze, das der ununterbrochene Kampf des Führers mit den täglichen Sorgen nur dazu beitrage, den Führer der Nation um so liebenswerter zu machen, weil sie daraus sehe,

der Führer auch mit seinen Sorgen mitten unter dem Volk ließe.

Dr. Goebbels sprach dann von dem Ziel, das der Führer mit seiner Politik verfolge: er wolle die Beirung der deutschen Nation nach Innen und nach Außen. Neben das Ziel des Sozialismus, erklärte der Minister, sind wir uns alle einig. Der Sozialismus will in weitestgehendem Maße das Volk an den Gütern der Nation teilnehmen lassen. Der Führer und seine Regierung lehnen es aber ab, durch eine mechanische Vollerhöhung eine automatische Preissteigerung herbeizuführen und damit einen neuen inflationistischen Kreislauf zu beginnen. Die 350 bis 400 Millionen Mark, die in jedem Winter hilflos umgelegt wurden, erhöhen den Verbrauch gerade der ärmsten Schichten unseres Volkes.

Das ist Sozialismus, der auf friedlichem Wege verwirklicht worden ist.

Der Minister wies weiter nach, daß trotz der genannten Lebenslage unseres Volkes der Lebensstandard das schaffende deutsche Arbeiter im allgemeinen höher sei als in Ländern, die große Rohstoffgebiete besitzen. Der Lebensstandard in Deutschland werde aber ständig noch weiter erhöht. Das sei auch die Aufgabe des neuen Vierjahresplans. Mit diesem Vierjahresplan wolle Deutschland sich keineswegs von der Welt abschließen, es wolle sich nur nicht für alle Zukunft von der Willkür anderer Länder abhängig machen. Damit erfülle der Führer einen tausendjährigen Traum unseres Volkes, den Traum von einer wahren nationalen Souveränität. (Neuer stürmischer Beifall.)

Diese Lebensprobleme könnten nur von dem ganzen Volk gelöst werden, in hingebungsvoller Einigkeit aller Berufs- und Berufsgruppen. Die nationalsozialistische Regierung habe die ehrliebe Pflicht, auch mit den Kirchen Frieden zu halten.

„Wir werden“, so führte der Minister aus, „die Konfessionen nicht regeln, sondern nur politisch regieren. Die christlichen Prinzipien werden von den Kirchen, aber die christlichen Handlungen vom Staat und der Partei betrieben. (Neuer minutenlang Beifall.)

Es ist empörend festzustellen, daß sich die Kirchen der deutschfeindlichen Zeitungen im Ausland für ihre Sabotagearbeiten bedienen. Bei uns kann jeder nach seiner Façon selb werden. Der Protestant kann Protestant, der Katholik Katholik bleiben, und wenn einer beides nicht ist und trotzdem Christ zu sein erklärt, so soll auch er bleiben, was er ist. Die Kirche soll sich aber nicht in die Angelegenheiten des Staates hineinmischen. Wir sorgen für unser Volk, und die anderen sorgen für die ewige Seeligkeit. Man sollte meinen, daß sie damit genug zu tun hätten.“

Der Minister wandte sich alsdann gegen die geradezu infam unterstellte, daß Deutschland den Religionsunterricht aus der Schule beseitigen wolle. „Es gibt nun einmal“, so erklärte er unter heiterer Zustimmung, „keine protestantische Erdkunde und keine katholische Naturkunde. Die Kinder sollen in der deutschen Auffassung erzogen werden, sie sollen sich im späteren Leben nicht in erster Reihe als Protestanten oder als Katholiken, sondern zuerst und zumeist als Deutsche fühlen.“

Immer wieder erfüllte tosender Beifall die Deutschlandhalle, als der Minister seine Gedankenengänge mit seiner Satyre und scharfen Wit weiter ausspann und unter Hinweis auf eine geharnischte Erklärung Napoleons gegen klosterrliche Anmaßungen und literale Einmischungen in die Staatsangelegenheiten ironisch feststellte, daß Deutschland durchaus nicht den Anspruch auf Originalität erhebe, wenn es sich heute mit den kirchlichen Autoritäten auseinandersetze.

„Auf einem ganz anderen Blatt allerdings stehen die Sexualprozeße geschrieben, die in diesen Wochen und Monaten in vielen Städten des Reiches gegen eine Anzahl von Mitgliedern des katholischen Klerus durchgeführt werden und fast ausnahmslos für die Angeklagten zu schweren Gefängnis- und Zuchthausstrafen geführt haben. Diese Sache geht im Augenblick nicht so sehr den Staat als vielmehr den Staatsanwalt an. Es handelt sich dabei nicht, wie von kirchlichen Kreisen durch Ausstreuung unfotografierbarer Gerichte glauben zu machen versucht wird, um bedauerliche Einzelergebnisse, sondern um einen allgemeinen Sittenverfall, wie er in diesem erschreckenden und empörenden Ausmaß kaum noch einmal in der gesamten Kulturgeschichte der Menschheit festzustellen ist. Wenn demgegenüber behauptet wird, daß seien alles nur Scheinprozeße, die dazu dienen sollten, die heilige katholische Kirche zu kompromittieren, so muß ich darauf folgendes zur Antwort geben:

Haarsträubende Sittenverwilderung

Ich bin in den letzten Wochen beruflich verpflichtet gewesen, einen wenn auch nur geringen Bruchteil des einschlägigen Materials in den amtlichen Prozessakten selbst durchzusehen. Ich kann nur sagen, daß das, was darüber in den Zeitungen steht, geradezu winzig annahmt der haarsträubenden Sittenverwilderung gegenüber, die hier tatsächlich zutage tritt. (Lebhaft Zustimmung.) Wenn also von kirchlichen Kreisen erklärt wird, die veröffentlichten Prozessberichte gefährden die Sittlichkeit der Jugend, so muß ich demgegenüber betonen, daß nicht die Zeitungen, die diese Berichte bringen, sondern die verbrecherischen sexuellen Verirrungen des katholischen Klerus das leidliche und seelische Wohl der deutschen Jugend auf das ernsteste zu bedrohen geeignet sind. Und ich kann mit allem Nachdruck vor dem deutschen Volk, das in dieser Stunde mein Zuhörer ist, betonen, daß diese Sexualprozeße mit Sünde und Sittlichkeit nicht nur in der Tat verbunden sind, sondern auch in der Sache selbst. (Minutenlang Beifall.)

Er verweist sich dabei in einer in diesem Falle merkwürdig annahmenden Gesellschaft. Auch im Jahre 1907 hat es im monarchischen Deutschland in ganz kleinem Umfang gegen drei oder vier Mitglieder des hohen Adels ähnliche Prozesse gegeben. Das Wort des Zentrums, die „Germania“, das damals bekanntlich Vorkämpfer und Sprachrohr der katholischen Kirche und des hohen katholischen Klerus in Deutschland war, schrieb bei dieser Gelegenheit unter dem 27. und 29. Oktober 1907:

„Es handelt sich hier um mehr als lediglich um Vorwürfe sittlicher Verderbtheit gegen beliebige Einzelpersonen, an denen die Öffentlichkeit kein besonderes Interesse hat. Die Dinge, welche in diesem Prozeß der Öffentlichkeit enthüllt worden sind, beanspruchen vielmehr eine besondere Beachtung, weil sie in futuristischer Weise in politischen Beziehungen einen zeitgeschichtlichen Hintergrund von außerordentlicher Bedeutung haben. Es war freilich längst kein Geheimnis mehr, daß die tiefste Verfaultheit namentlich in hochgestellten Kreisen in den letzten Jahren eine unheimliche Verbreitung gefunden hat. Der Prozeß hat mehrere Personen vor den Richterstuhl der Öffentlichkeit gebracht, jene Mitglieder unserer ältesten Adelsgeschlechter und Herrscherhäuser, die ihre bevorzugten Beziehungen zu den schamlosesten Organen, zur niedrigsten Volksschicht, zur verächtlichsten Befriedigung ihrer wibernatürlichen Einneigung mißbraucht haben.“

„Die sittengeschichtlichen und politischen Enthüllungen haben die Bodenständigkeit und Dringlichkeit offenbart, daß hier Wandel geschaffen werden muß bezüglich der Verbreitung der wibernatürlichen Unzucht. Man wird nun entscheidender den Weg zur sittlichen und politischen Gesundung einschlagen und mit eiserner Strenge verfolgen, damit das deutsche Volk nicht dem Niedergang verfallt und an seiner Zukunft irre wird. Trotz allen Schmutzes, der in dem Prozeß Wolke-Farben aufgewirbelt worden ist, ist doch nur ganz oberflächlich in dem sittlichen Simpel gerührt worden. Nur ein ganz kleines Nippsel ist von der in weiten Kreisen der vornehmen Gesellschaft herrschenden Unfähigkeit ein wenig geküßt worden.“ (Was genau für heute zutrifft. Die Red.)

„Wer stürzt den von der Seuche ergriffenen und bedrohten Kreisen das Gewissen, wer weist sie darauf hin, wie sie durch ihr schändliches Gebahren nicht nur sich selbst und ihre Familien zugrunde richten, sondern auch die in dem weitesten Kreise des Bürgerrechts vorhandene Abneigung gegen den Adel stärken, den Thron blockieren, dem sie nähertreten als andere Sterbliche, ja, unsere Feinde durch die Zeichen des Verfalls ermutigen, die sie als kaum als geschichtlicher Entartung an sich tragen? Wo alles auf Aufrichtlichkeit gestellt ist, wo in allen Schichten rücksichtslosste Erwerbs- und Genußsucht herrscht, Wohlstandsmomente bößlich zurücktreten, Religion, Sittlichkeit und Ehre ganz abgetan, im besten Falle ein Produkt der Erziehung und Gewöhnung sind, da ist der Boden für alle Fäulnis geerntet.“ Der Redner fügte hinzu: Man soll nur hinzusetzen: Du ahnungsvoller Engel! (Allgemeines Gelächter.)

Es ist also nicht mehr als recht und billig, daß der nationalsozialistische Staat, heute in einer schließlichen Lage, nun gegen Tausende von kirchlichen Sexualverbrechern nach demselben Rezept vorgeht, das im Jahre 1907 die „Germania“ gegen eine ganz kleine ablige Clique vorschlug.

Schweigen wäre unverantwortlich

Die deutsche Reichsregierung hatte eigentlich die Pflicht, zu diesen Vorgängen in der Öffentlichkeit zu schweigen und die Tatsachen selbst reden zu lassen. Ich sehe mich nunmehr gezwungen, dieses Schweigen zu brechen. Denn eine deutsche und klare Antwort ist nötig geworden. Ein katholischer Kardinal in Amerika mit Namen Mundelein hat in einer öffentlichen Rede, in der er den Führer in der unqualifizierbaren Weise beleidigt, mich den „unehrlichen Propagandaminister von Deutschland“ genannt, der diese Prozesse nur aufziehen lasse, um der verfolgten katholischen Kirche Schanden zuzufügen. (Er zweifelt dabei in Pausen und Bogen die Wichtigkeit dieser Prozesse an und hat die Stirne, sie mit der Grauelpropaganda zu vergleichen, die während des Krieges gegen Deutschland betrieben wurde. Hier bin ich persönlich angegriffen. Unter Regime wird das furchtbare Verbrechen angefaßt, dessen sich eine Regierung schuldig machen kann: der offenen Beugung von Redt und Gesetz zu egoistischen Zwecken. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, aus der Spätre des Schweigens herauszutreten und Antwort zu geben. (Beifall.) Ich spreche als deutscher Nationalsozialist, als Familienvater, dessen kostbares persönliches Gut auf Erden seine vier Kinder sind (Beifall), die er auch einmal, wenn sie in das dazu bestimmte Alter kommen, den Erziehungsanstalten der Öffentlichkeit anvertrauen muß.

Ich kann als solcher die Gefühle der um die Seele und um den Körper ihrer Kinder betrogenen Eltern verstehen, deren kostbares Gut hier vertieren und strapelosen Jungendhändlern ausgeliefert gewesen ist. (Wut!) Ich glaube auch im Namen von Millionen deutscher Eltern zu sprechen, die es nicht wünschen und die nur mit Angst und Abscheu daran denken, daß ihre unglücklichen Kinder einmal von gewissenlosen kirchlichen Verführern derartig seelisch und körperlich mißbraucht werden könnten.

Widerliche Heuchelei der Kirche

Die katholische Kirche attackiert seit Jahren den nationalsozialistischen Staat und die nationalsozialistische Bewegung mit Hirtenbriefen, in denen sie beweislich Klage über den angeblichen Sittenverfall unserer Zeit führt. Sie protestiert dabei gegen eine Jugendverziehung, die reich, unruhig und unruhig ist, sie mißt die Länge der Padehofen spielender und turnernden Knaben und Mädchen nach, um zeitweilweise den sittlichen Tiefstand unserer Zeit aufzuzeigen. Sie klagt über angebliche Mißstände in der Sitten-Jugend.

Welch eine Heuchelei angefaßt der himmelschreienden sittlichen Verwilderung, die sich, wie die Prozesse es darun, in den katholischen Klöstern und in weiten Kreisen des katholischen Klerus breitgemacht hat!

Der Angriff des Kardinals Mundelein gegen den nationalsozialistischen Staat kommt zwar aus dem Ausland; aber seine Anspiratoren sitzen, wie nachgewiesen werden kann, in Deutschland selbst. (Wut!) Sie gehören den Kreisen an, die durch die Gerichtsverfahren unmittelbar betroffen werden. Deshalb übernehme ich persönlich die Verteidigung der deutschen Rechtsprechung gegen diesen ebenso unehrlichen wie ligenthaften Versuch, die kirchlichen Sexualverbrecher reinzuwaschen.

Der Latbekand

Um was handelt es sich? In Deutschland gibt es wie in allen Kulturstaaten Gesetze gegen wibernatürliche Unzucht und Kinderverführung. Diese Gesetze gelten selbstverständlich für alle. Auch für Priester! Ja, man sollte annehmen, daß gerade Priester diese Gesetze auf Grund ihres Berufes auf das strengste achteten und sie gegen Angriffe, kommen sie woher auch immer, verteidigten und in Schutz nahmen.

In Deutschland nun haben unzählige Geistliche und Ordensbrüder gegen diese Gesetze verstoßen. Kein Land der Welt hätte diese Veröße übersehen können und dürfen. Ueberall aber, und auch in Deutschland, ist die Justiz verpflichtet, gegen Rechtsbrecher einzuschreiten, und zwar ohne Rücksicht auf die Person, des Ranges, des Standes und der Konfession.

